

November 2001

Liebe Freundinnen und Freunde,

in Zeiten des Terrors und des Antiterrors scheint es fast müßig, den Respekt vor anderen Kulturen und insbesondere dem Islam, einzufordern. Differenzierte Betrachtungen drohen im Bombenhagel beider Seiten unterzugehen. Wurde doch schon vor zehn Jahren von amerikanischen Intellektuellen der unvermeidliche Krieg zwischen der freiheitlichen und Wohlstand fördernden Kultur des Westens und dem zurückgebliebenen Islam prognostiziert. Die Bilder des pausenlosen Bombardements in Afghanistan scheinen ja auf den ersten Blick diese These zu bestätigen. Natürlich werden mit einer solchen Betrachtungsweise die sozialen Ursachen des Konfliktes ausgeblendet.

In der Tat ist in den meisten islamischen Ländern ein soziales Aufbegehren zu beobachten. Dies ist Resultat der schweren gesellschaftlichen Krise in die diese Staaten in den beiden letzten Jahrzehnten geraten waren. Sowohl das westliche als auch das sozialistische Entwicklungsmodell waren dort gescheitert und hinterließen eine zunehmend verarmende Bevölkerung. In diesem Prozeß sind zahlreiche soziale Bewegungen aktiv, die sich auf islamische Prinzipien berufen. Bot sich doch in der Orientierungslosigkeit für viele muslimisch geprägte Menschen der Rückgriff auf den Islam an. Dennoch sind diese Strömungen sind in ihren Zielen und Vorgehen sehr unterschiedlich und keineswegs als einheitlicher Block anzusehen.

Ein Blick auf Irakisch-Kurdistan mag den Prozeß hin zu einem verstärkten Einfluß des politischen Islams verdeutlichen. Die politischen Parteien der Region waren traditionell weltlich orientiert. Erste Ansätze islamistisch orientierter Parteien entwickelten sich in den achtziger Jahren, blieben allerdings bedeutungslos. Dies änderte sich zunächst auch nicht, als 1991 nach dem zweiten Golfkrieg die „Schutzzone“ im Norden Iraks etabliert wurde. Vielerorts sichtbar wurde der gewachsene gesellschaftliche Einfluß solcher islamistischer Strömungen, die im Islam die einzige für alle verbindliche Richtschnur gesellschaftlichen und politischen Handelns sehen, mit dem zunehmenden Scheitern des kurdischen Selbstverwaltungsprojektes. Die von kurdischer Seite nach dem Golfkrieg angestrebten Demokratisierungsbemühungen erfuhren keine entschiedene Unterstützung des Westens und wurden übergeordneten Interessen geopfert. Gleichzeitig verhinderten die Wirtschaftssanktionen der UN eine ökonomische Entwicklung. Die kontinuierliche Verschlechterung der Lebensbedingungen führten zu einer Perspektivlosigkeit großer Bevölkerungskreise. Islamistische Organisationen nahmen sich in dieser Zeit gestützt, auf Geldquellen reicher Golfstaaten, der seelischen und materiellen Not an. Sie erbauten Moscheen selbst in den entlegensten Dörfern und verteilten Fleisch an Freitagen. Insbesondere den Jugendlichen boten sie Identifikationsmöglichkeiten. Die Veränderungen des gesellschaftlichen Klimas traf natürlich zuerst die Frauen. Ihre privaten und öffentlichen Freiräume wurden vielfältig beschränkt. Die Spannweite reichte dabei von dem väterlichen Verbot für Mädchen die Schule zu besuchen, bis zu Sprengstoffanschlägen auf Frauenprojekte. Es kam selbst zur Verstümmelung und Ermordung von Frauen aus „Ehrgründen“.

Andere, zu denen selbstverständlich auch viele gläubige Moslems gehören, versuchten sich diesen Tendenzen aus der eigenen Gesellschaft heraus zu widersetzen. So schlossen sich in

Kontaktadressen:

Susanne Bötte, Bernhard Winter, Falkstr. 34, 60487 Frankfurt,
Tel. 069 / 707 602 78, Fax: 069 / 707 602 79
Ernst Meyer, Wrangelstr. 46, 10997 Berlin, Tel. 030 / 617 02-106, Fax: -107

Spendenkonto:

Name: HAUKARI
Kontonr: 6540 92 600, BLZ: 500 100 60
Bank: Postbank Frankfurt

Sulaimaniya Frauenorganisationen in einem Netzwerk zusammen, um der Gewalt gegen Frauen zu begegnen.

Der Blick auf die sozialen Verhältnisse der Region zehn Jahre nach dem zweiten Golfkrieg zeigt, daß trotz aller damaligen vollmundigen Bekundungen westlicher Politik über eine Unterstützung Demokratisierung und Entwicklung der Region keines der grundlegenden gesellschaftlichen Probleme der Golfregion gelöst oder auch nur angegangen wurde. Dies ist sicherlich nicht nur der Diktatur Saddam Husseins geschuldet. Im Gegenteil haben sich die sozialen Gegensätze seither ständig verschärft. Es bedarf wenig prophetischer Gabe, um vorauszusehen, daß der Krieg im geschundenen Afghanistan kein anderes Ergebnis zeitigen wird.

Haukari e.V. unterstützt weiter mit sozialen Projekten in Irakisch-Kurdistan, diejenigen die sich der Unterdrückung erwehren und versuchen ihre Lebensumstände zu verbessern. Dazu benötigen wir unverändert Ihre Mithilfe.

Wie bei *Haukari e.V.* üblich, werden wir im ersten Rundbrief des kommenden Jahres über die Verwendung der Spendengelder berichten.

**In der Hoffnung, daß Sie unsere Arbeit auch weiterhin unterstützen
wünschen wir Ihnen trotz dieser kriegerischen Zeiten ein
erholsames Weihnachtsfest und ein gesundes 2002!**

Mit herzlichen Grüßen

Haukari e.V.

Bei Überweisungen geben Sie bitte Ihre vollständige Adresse unter Verwendungszweck an, damit wir Ihnen eine Spendenquittung ausstellen können.

P.S.: Wenn Sie mehr über die Entwicklung in Irakisch-Kurdistan in den letzten zehn Jahren erfahren wollen, möchten wir auf das von *Haukari e.V.* im VAS-Verlag herausgegebene Buch: „Irakisch-Kurdistan: Untergehen im sicheren Hafen“ (ISBN 3-88864-334-1, ca. 16 €) verweisen.

Die als Supplement der Zeitschrift „Wissenschaft und Frieden“ erschienene Kurzfassung kann bei den Kontaktadressen für 2 € zuzüglich Versandkosten bestellen.

.....